

# „Der teüffelische Mahomet“

**Entdeckung** Ein bisher unbekanntes Anti-Türken-Gedicht des Augsburger Webers Jonas Losch aus dem 16. Jahrhundert

---

VON STEFANIE SCHOENE

---

Der Weber Jonas Losch stand in den Steuerbüchern der Stadt in der untersten Kategorie: „Habenits“. Zwar besuchte er eine traditionelle Handwerkerschule in Augsburg, lernte Lesen und Schreiben, jedoch kein Latein. Später, in den 70er und 80er Jahren des 16. Jahrhunderts, engagierte er sich als religiöser Freigeist und wurde schließlich wegen Aufwiegelung und Widerstandes gegen die Politik des Rates angeklagt. Mit hinterrücks zusammengebundenen Händen an den Hand-

gelenken aufgehängt, gestand er schließlich und starb kurz darauf, 1583, im Alter von 30 Jahren.

Losch, im Nebenjob Hochzeitsänger und Dichter, blieb der Eintritt in den offiziellen, elitären Literaturbetrieb der Reichsstadt verwehrt. Trotzdem konnte er 31 Stücke, 24 Lieder, sechs Spruchgedichte und eine sogenannte Exempelliste mit literarischen Entwürfen veröffentlichten. 400 Jahre später tauchen die Texte beim Umzug des Stadtarchivs wieder auf und beschäftigen seither den Augsburger Germanisten Helmut Graser und Ann Tlusty,

Geschichtspräsidentin an der US-Universität Bucknell. Übereinstimmend urteilen sie, dass die Polemiken Loschs sowie seine teils hochkomplexen Reimschemata und künstlerisch verzierten Dokumente selbst einen Vergleich mit dem Nürnberger Meistersinger Hans Sachs nicht scheuen müssten.

In diesem Vermächtnis tauchte jetzt auch ein Spruchgedicht unter dem Titel „Wahrer Bericht: Woher die türckischen Kaiser ihr Herkommen haben“ auf. Erstmals stellen Graser und Tlusty den Text im Rahmen der Reihe „Der Orient in

Augsburg“ des Instituts für europäische Kulturgeschichte in der Stadtbücherei vor. Die Handschrift mit 120 Versen beschreibt die anrückenden Soldaten des osmanischen Heeres, die die zerrissene Christenheit bedrohten. „Mahomet“, so Losch über die Entstehung des Islam, habe „teüffelisch“ den schlechten Christen, Ketzern und Juden eine neue Religion untergejubelt. Die Eroberung Konstantinopels 100 Jahre zuvor war zu Loschs Zeiten noch sehr präsent, und so macht er den osmanischen Eroberer Mehmed kurzerhand ebenfalls zu „Maho-

met“, der jetzt den „ganzen Erdkreis“ unterdrücken wolle. Schwere literarische Geschütze müssen her, und er beschwört die Grausamkeit der Türcken. Nur Gott könne helfen, wenn die Christen zur Umkehr bereit seien.

Einblattdrucke und Flugschriften mit ähnlicher Propaganda gegen die blutrünstigen „türckischen“ Tyrannen fanden sich bis Ende des 16. Jahrhunderts in vielen Straßen und Wirtshäusern der Stadt. Losch war demnach keine Ausnahme, sondern nach Meinung Grasers und Tlustys durchaus im Einklang mit der Zeit.